



SETH
PATRICK

REVIVER

DAS FLÜSTERN DER TOTEN
THRILLER

blanvalet

nichts mehr sehen, doch er wäre sich wie ein Feigling vorgekommen, wenn er den Blickkontakt vermieden hätte.

»Alice, Sie sind in Sicherheit«, sagte er mit ruhiger, warmer Stimme.

Alice atmete aus. Der Brustkorb senkte sich mit dem Knacken reißenden Gewebes. Dann holte sie erneut Luft.

»Nein ...«, sagte sie. Sie klang verzweifelt. Ein schlechtes Zeichen. Selbstmitleid half ihm nicht weiter – Empörung dagegen schon.

Er hielt inne. Ob sie sich ihrer Situation überhaupt bewusst war? Bei erwachsenen Mordopfern war das Leugnen des eigenen Todes kein ungewöhnliches Phänomen. Ihre Weigerung, diese Tatsache zu akzeptieren, konnte zu einem abrupten Ende der Wiederbelebung führen –

üblicherweise durch einen plötzlichen unzusammenhängenden Redeschwall, gefolgt von ewigem Schweigen.

»Wissen Sie, wo Sie sind, Alice?«, fragte er.

»In meinem Büro.« Die Verwirrung in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Sie wusste, was passiert war, und ihre Angst war nur zu verständlich.

»Bitte lassen Sie mich gehen«, sagte sie. Jonah hielt inne, als eine schmerzliche Erinnerung über ihn hereinbrach. Er hatte diese Worte oft genug gehört, doch sie brachten ihn immer wieder aus dem Konzept.

»Das werde ich. Zuvor muss ich Ihnen allerdings ein paar Fragen stellen. Was ist hier geschehen, Alice? Was ist mit Ihnen passiert?«

Alice atmete aus, sagte aber nichts.

Wertvolle Sekunden verstrichen. Jonah konnte sich gut vorstellen, wie nervös das Zögern ihrer wichtigsten Zeugin die Beobachter machte. Die Zeit war knapp. Trotzdem durfte er die Geduld nicht verlieren. Endlich hob sich der Brustkorb, als sie wieder Luft holte.

»Bitte lassen Sie mich gehen«, sagte sie.

Jonah wägte seine Möglichkeiten vorsichtig ab und entschied sich für eine andere Vorgehensweise.

»Erzählen Sie mir, was hier passiert ist, Alice«, sagte er mit gebieterischer, kalter Stimme. »Dann lasse ich Sie gehen.«

Eine weitere Pause folgte.

»Wir wollen denjenigen zur Rechenschaft ziehen, der Ihnen das angetan hat. Doch dazu brauchen wir Ihre Hilfe.«

Immer noch keine Antwort. Er beschloss, ein gewisses Risiko einzugehen, indem er sie provozierte.

»Ist Ihnen denn völlig egal, was man Ihnen angetan hat?«

Er spürte, wie sich ihre Verzweiflung in Wut verwandelte, wie ihr Zorn wuchs.

»Ich war allein«, sagte sie. »Außer mir war niemand mehr im Gebäude. Ich habe gearbeitet. Die Tür ging auf.« Sie holte Luft und verstummte. Mit jedem Atemzug, jeder Pause wuchs das Risiko, dass sie für immer schwieg. Er musste dafür sorgen, dass sie weiterredete. Andererseits durfte er sie nicht zu sehr bedrängen. Er wartete einige Sekunden ab, bevor er seine nächste Frage stellte.

»Wann war das?«

»Um kurz nach elf. Ich habe ihn gefragt, was er hier zu suchen hat.«

»Wen haben Sie das gefragt, Alice?«

»Er hat gesagt, dass George ihn reingelassen hätte, aber George hatte schon vor Stunden Feierabend gemacht.«

»Wer war es, Alice?«

»Er hatte geweint, das konnte ich deutlich sehen. Seine Hand war blutverschmiert. Als er gemerkt hat, dass ich sie anstarrte, hat er sie hinter dem Rücken versteckt.«

»Wer war es, Alice?« Er musste so schnell wie möglich den Namen erfahren, bevor sie ihm entglitt. Die Details waren nebensächlich.

»Ich habe irgendwas über die Tür gesagt, um ihn abzulenken. Er drehte sich um, und da habe ich nach dem Telefon gegriffen. Ich wusste, dass ich in Gefahr war.«

Sie verstummte. Diesmal atmete sie